

Hoheneck, Gemeinde Schloßberg.

Eine verschollene Burgstelle?

Von Dr. Werner Knapp.

Südlich Leutschach, westlich gegenüber von Schloß Trautenburg, steigt ein steiler, schmaler Hügelrücken auf, der an der derzeitigen Landesgrenze im Punkt 680 seine höchste Höhe erreicht. Abwärts halten hintereinander die kleinen Gehöfte Leber, Monte und Hoheneck die Kammebnungen besetzt (Spezialkarte 1 : 75.000, Blatt Marburg). Die kleine Skizze mag dazu dienen, die Gegebenheit von Hoheneck ungefähr darzustellen. An der Spitze der kleinen Kettenfiedlung erhebt sich eine Kapelle, die, weithin sichtbar, den an und für sich schon das Landschaftsbild beherrschenden Höhenporn zu besonderer Geltung bringt. Sie dürfte, nach ihrer heutigen Gestalt zu urteilen, im 18. Jahrhundert erbaut worden sein. Der Kirch-

⁷ Frau Dr. M. Loehr machte mich auf folgende Urkunde aufmerksam, die Lazius, De migrationibus usw., 1572, erhalten hat: Otto von Liechtenstein belehnte am 23. April 1304 die Elisabeth, Gattin des ehrbaren Ottohar von der Gaal mit Gütern zu Spilberg, Maesbiach (Maßweg) am Wasser Undreb (Ingering), alten Lehen der Liechtensteiner, und mit 2 Huben zu Pourendorf (Pausendorf), die der Gaaler als Eigengut von Herrn Mangold gekauft und dem Liechtensteiner als Lehen aufgesandt hatte, so wie die Spielberger und Maßweger. — Weil die älteren Liechtensteiner auch den Namen Dietmar führten, ergeben sich daraus vielleicht bemerkenswerte Zusammenhänge mit der älteren Zeit.

platz ist eingeebnet und sein Rand von Futtermauern gehalten, die zum Teil noch sichtbar, zum Teil nur noch unter der Grasnarbe durchzufühlen sind.

Die Gemeinde, auf deren Grenze die Kapelle steht, heißt Schloßberg. Woher mag dieser Name stammen? Zweifellos geht er auf eine mittelalterliche Burg zurück, die einst den organisatorischen Mittelpunkt der Siedlung gebildet hat. Das Gemeindegebiet umfängt auch Trautenberg und Schmirenberg, zwei mittelalterliche Adelsitze, die zur Erklärung des Namens beitragen könnten.

Die Trautenberg nun reicht in Lage und Form kaum so weit in die Vorzeit zurück, und ich glaube in der Annahme nicht fehlzugehen, daß der Gemeindename älter ist als das Schloß. Bedeutender erscheint Schmirenberg, das 1250 bereits urkundlich bekannt ist. Es wäre immerhin denkbar, daß diese Burg den Namen der Gemeinde verursacht hat. Da jedoch auch ihre Lage nicht die für Altburgen unbedingt charakteristische Beschaffenheit aufweist, so wollen wir uns mit dieser Möglichkeit noch nicht zufrieden geben.

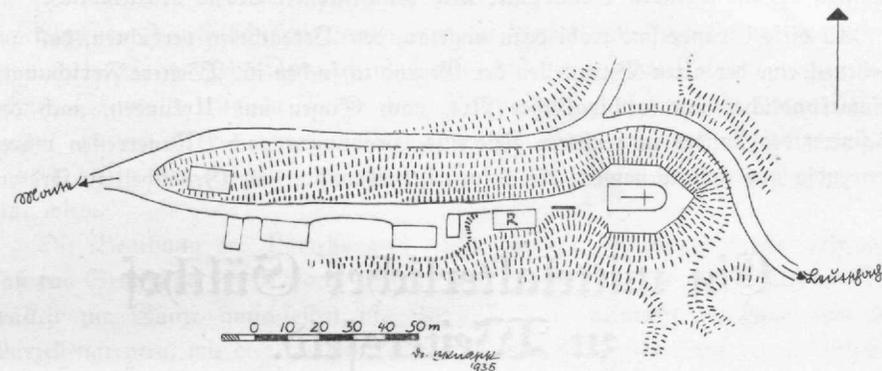
Nun ist es wieder die Trautenberg, die zu dem Versuch einlädt, einer anderen Spur zu folgen. Sie zeigt in ihrer Lage das typische Bild des Edelsitzes der Talkolonisation, des herabgewanderten Schlosses, das in den meisten Fällen eine Burgstelle auf der Berghöhe voraussetzt. Ich erinnere an Perneck, Pfannberg und Rabenstein im Murtal, an Waldstein im Aibelbach und viele andere. Jedem, der sich mit burgenkundlichen Fragen befaßt, werden auch aus anderen Gegenden Beispiele geläufig sein, gleichviel, ob er in Steiermark, Tirol, in Ostösterreich oder sonst irgendwo auf deutschem Kolonisationsboden seine Forschungen angestellt hat.

Mit dieser Überlegung sind wir wieder in Hoheneck angelangt. Hier ist der einzig für eine mittelalterliche Burg denkbare Punkt, der im Kolonisationsvorgang mit der Trautenberg in Verbindung gebracht werden kann. Hat eine Altburg in dieser Gegend bestanden, so ist sie an Stelle der Hohenecker Kapelle zu suchen.

Diese aus kulturgeographischen Erwägungen gewonnene Annahme läßt sich durch verschiedene Umstände stützen. Einmal durch die Beschaffenheit der Stelle selbst. Der angenommene Burgplatz (Kirchplatz) hängt nur durch einen schmalen Sattel mit dem Höhenrücken zusammen und fällt nach den übrigen Seiten steil ab, so daß die für Burgen ideale Lage gegeben ist. Vom Sattel aus weiter gegen Westen liegt eine Ruine (R.), wohl eines bäuerlichen Gebäudes. Die Mauern weisen die Spuren von Umbauten auf. Unter den Mauerresten habe ich ein Viertelkreisbogenstück aus Werkstein gefunden, wie solche bei Türüberwölbungen romanischer Profanbauten verwendet wurden. Es ist 26 cm stark und hat eine durchschnittliche Breite von 34 cm, die Sehnenlänge beträgt 80 cm. Stand hier früher ein Bauernhaus, so kann dieser Stein ursprünglich nicht hierher gehört haben, sondern muß von einem andern Gebäude stammen. Man wird wohl vergeblich nach steirischen Bauernhäusern mit romanischen Steintüregewänden suchen, andererseits läßt sich der Vorgang leicht denken, ja, anderorts auch belegen, daß die noch verwendbaren Stücke aufgelassener Burggebäude zum Aufbau der umliegenden Bauernhöfe verwendet wurden. Auf diese Weise ist die Lehensburg bei Wildon

vom Erdboden so gründlich verschwunden, daß heute nur noch das Negativ der einstigen Mauern in Form kleiner Gräben zu sehen ist¹. Allenfalls könnte angenommen werden, daß sich an Stelle der heutigen schon im 13. Jahrhundert eine andere Kapelle befunden hat. Der Größe und Behandlung nach scheint mir dieser Steinbogen jedoch weit eher das letzte greifbare Zeugnis eines einst hier vorhandenen „festen Hauses“ zu sein.

Dyloponerz Hausmunk



Neben der bautechnischen Feststellung lassen sich auch wehrtechnische Gesichtspunkte für einen Burgstall in Hoheneck ins Feld führen. Die mittelalterlichen Burgstellen der älteren Zeit waren meist so angelegt, daß sie sichtmäßig untereinander in Verbindung standen. Diese Sichtverbindung blieb bis in die Neuzeit herein von Bedeutung und wurde zur Zeit der Türkenkriege in den Kreidfeuerordnungen festgelegt. Betrachtet man nun die Situation von dieser Seite, so stellt sich heraus, daß die Verbindung zwischen Arnfels und Schmirenberg abreißt. In Schmirenberg liegt ein Sichtpunkt erster Ordnung vor, denn von der hochgelegenen Burgstelle aus sieht man alle Hauptburgen des steirischen Hügellandes: Kiegersburg, Gleichenberg, Kapfenstein, auch Straden, Glogjach und den Bockfogel bei Wildon, wohl auch den Grazer Schloßberg. Nach Norden und Nordwesten jedoch besteht von hier aus keine Verbindung, ergänzt man nicht im Sichtnetz die angenommene Burgstelle. Mit ihr schließt sich die Kette und die Verbindung mit Arnfels ist hergestellt.

Als letzte Stütze mag das Vorhandensein der Kapelle dienen. Die Fälle sind nicht selten, in denen von allen Funktionen einer Burg nur die kultische übriggeblieben ist, das heißt, daß nur die Burgkapelle erhalten blieb, oder an ihrer Stelle im Laufe der Zeit eine neue Kapelle entstand. Rankweil und Hoheneck in Vorarlberg liefern Musterbeispiele für diesen Vorgang. Hin und wieder läßt sich in alten Urkunden der Vorgang noch verfolgen, daß die Witwe eines Burgherren

¹ Siehe Jahrgang 1937, S. 3—6.

oder dieser selbst, wenn er ohne Nachkommen war und sein Stamm zu erlöschten drohte, oder wenn er durch Gewissensnöte sich veranlaßt sah, für sein Seelenheil Vorkehrung zu treffen, seine Burg mit dem umliegenden Grund der Kirche übergab. So entstanden Klöster auf Burgstellen, so wurde Gut um Gut dem Reich entfremdet und die weltliche Macht der Kirche gelangte mehr und mehr zu Bedeutung, so verschwand manch eine Burg, die im Umkreis der kirchlichen Machtsphäre lag. Auch in unserem Falle liegt der Schluß nahe, daß durch Übergang des Besitzes in geistliche Hände der Untergang der Burg heraufgeführt wurde, sind doch meines Wissens die umliegenden Grundstücke noch heute größtenteils in Kirchenbesitz.

All diese Gründe sind wohl dazu angetan, den Verdacht zu verdichten, daß auf Hoheneck eine der alten Burgstellen der Gegend zu suchen ist. Weitere Forschungen heimatkundlicher und archivalischer Art, nach Sagen und Urkunden, nach den Besitzern des Landes in früherer Zeit und Grabungen nach Mauerresten wären notwendig und wünschenswert, die aufgestellte Annahme zur Gewißheit zu fördern.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.

Die mittelalterliche Burg zu Hoheneck ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind. Sie ist eine der wenigen Burgen, die in der Gegend von Hoheneck noch zu sehen sind.